

Welt in der Krise - Wege aus der Krise

Eine Einführung

Auch wenn in diesen Tagen die Sonne scheint und die zurückkehrenden Zugvögel täglich neue Lieder anstimmen, wird die frühlingshafte Ruhe von einem beklemmenden, verunsichernden Gefühl überlagert, das viele Menschen inzwischen bedrängt. Wenn in diesen Wochen von Krise die Rede ist, gibt es wohl niemanden mehr, der nicht weiß, wovon die Rede ist und sich nicht in irgendeiner Weise davon beeinträchtigt fühlt. Keine der bisherigen Krisen seit dem 2. Weltkrieg war in Deutschland von derart einschneidenden Maßnahmen in das tägliche Leben begleitet und blieb zugleich für viele Menschen dabei so unsichtbar. Die weitaus meisten Menschen erleben die angespannte Situation durch die täglich sich verschärfenden Maßnahmen, die unseren Alltag völlig verändern. Die Berichterstattung der verschiedenen Medienkanäle reichte von Beginn an von Extremszenarien bis zur völligen Verharmlosung. Für die unmittelbar Betroffenen, Infizierte, Kranke, Ärzte, Pflegepersonal usw., ist das Virus eine unmittelbare, gefährliche Bedrohung, zugleich werden aber auch die Maßnahmen zur Eindämmung längerfristig zu einer existentiellen Bedrohung für viele Menschen in dieser Gesellschaft führen.

In den wenigen Jahrzehnten während meines bisherigen Lebens hat sich Vieles auf unserer Erde spürbar verändert. Durch viele „Krisen“ gingen wir seither hindurch oder wir haben sie schleichend in unseren Lebensalltag integriert, ohne dass wir unsere Entwicklung, unser Verhalten langfristig wesentlich verändert hätten. Manche Krisen blieben weit entfernt auf anderen Kontinenten, in fernen Ländern, erreichten uns nur medial durch die Nachrichten, ohne dass wir die Auswirkungen direkt spürten. Andere rückten nah an unser Leben heran und begannen es zu beeinflussen und kurzzeitig zu prägen. Krisen zeigen sich auf verschiedenste Weisen, in Kriegen, in Flüchtlingsströmen, in der Erderwärmung, der Luftverschmutzung, im gnadenlosen Raubbau der Erdressourcen, im Anwachsen des Plastikmülls. Die Liste der existenziellen Krisen auf der Erde ist lang und jeder könnte sie fortsetzen. Es sind keine höheren Mächte, die all dies verursachen, zumeist sind es wir Menschen, die erwiesenermaßen durch unsere immer schneller fortschreitende wirtschaftliche und technische Entwicklung, durch unser Konsumverhalten, unsere Ignoranz und Verdrängung, langfristig Probleme verursachen und zu verantworten haben. Nicht erst die Entwicklung in den letzten Jahrzehnten ist dafür verantwortlich, aber das Ausmaß der Veränderungen zeigt sich in den letzten Jahren besonders drastisch. Im Unterschied zu allen anderen Krisen, ist die derzeitige insofern konkreter, als dass die Maßnahmen zur Eindämmung des Virus inzwischen drastische Auswirkungen auf unser tägliches Leben haben. Durch sicher notwendige Maßnahmen, kommt das kulturelle, soziale und zunehmend auch wirtschaftliche Leben zum Erliegen. Jegliche „Normalität“ des Alltäglichen, des für uns so Selbstverständlichen, ist in Frage gestellt. Was alle anderen, für die Menschheit längerfristig bedrohlichen Krisen, wie die Klima- und Erderwärmung bisher nicht erreicht haben, das schaffte die Coronakrise in einigen Wochen, die Entschleunigung von Gesellschaft und der Wirtschaft. Einige Menschen, die es wagten, den Aspekt der Entschleunigung zu Beginn des medialen Diskurses auch als etwas Positives zu werten, wurden in den Medien gemäßregelt. Dabei ging es durchaus nicht darum die Krise zu verharmlosen, sondern nur darum, auf positive Auswirkungen der Entschleunigung hinzuweisen.

Unabhängig davon, wie wir die Gefahren des Virus auf das menschliche Leben bewerten, wissen wir, dass wir seine Ausbreitung durch entsprechendes Verhalten zumindest

verlangsamen können. Deswegen ist es derzeit natürlich am sinnvollsten, den Anweisungen der Politik zu folgen. Dieses Virus macht uns deutlich, wie sehr wir mit unserem Verhalten auch für das Wohl der Gemeinschaft Verantwortung tragen.

Aber dies gilt im Grunde genauso für viele andere globale Krisen wie der Klimaerwärmung, der Ressourcenplünderung und Umweltzerstörung, die durch die aktuelle Krise naturgemäß in den Hintergrund treten?

Ist es nicht eigenartig, dass wir in unserer technisch hochgerüsteten Welt immer mehr Informationen und hochaufgelöste Bilder über das Ausmaß menschengemachter Umweltzerstörung durch die Medien geliefert bekommen und dass wir gleichzeitig so wenig Maßnahmen zur Eindämmung ergreifen.

Wie kann es sein, dass all die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Zusammenhänge von menschlichem Verhalten und der daraus resultierenden Umweltzerstörung so wenig bewirken?

Ein Mehr an Information führt offensichtlich nicht automatisch zu einem Mehr an Bewusstsein. Vernunft ist jedenfalls nicht das, was unser Handeln maßgeblich lenkt.

Scheinbar braucht es immer erst eine direkte, unmittelbare Bedrohung damit Maßnahmen ergriffen werden.

Wie sonst kann es z. B. sein, dass trotz des angeblich wachsenden Umweltbewusstseins die Zahl der produzierten und verkauften PS-starken überdimensionierten Autos (SUV) in den letzten Jahren enorm gestiegen ist, dass der Flugverkehr weltweit angewachsen ist und immer größere Waldgebiete abgeholzt werden usw. ???

Die Profitinteressen und das Wachstum großer Wirtschaftsunternehmen haben sich selten an daraus resultierenden Umweltproblemen orientiert. Solange etwas kurzfristig Gewinn abwirft, wird es realisiert. Solange große Konzerne gerade durch Krisen Milliarden gewinnen können, wie z.B. in der Rüstungsindustrie besteht natürlich wenig Interesse an Veränderung.

Der langfristige Schaden wird dagegen von allen getragen. In viel stärkerem Maße als bisher wird es die künftigen Generationen treffen, diejenigen also, die diese Probleme nicht verursacht haben.

Als junge Menschen zu Beginn der Krise sogenannte „Coronapartys“ feierten, ist ihnen sicher zu Recht vorgeworfen worden, nicht verantwortungsvoll zu handeln. Aber wie verantwortungsvoll verhalten sich die „Alten“, die es als ihr selbstverständliches Recht ansehen, in dicken Autos über Autobahnen zu rasen?

Sicher werden wir diese Krise irgendwie, irgendwann durchgestanden haben, aber die Frage ist, was lernen wir daraus? Kann es sein, dass wir einfach weitermachen wie bisher? Dann stellt sich die Frage, ob die Menschheit überhaupt noch zukunftsfähig ist, ob die sicher notwendige Lernfähigkeit des menschlichen Säugetiergehirns seine Grenze bereits erreicht hat. Während des größten Teiles menschlicher Evolution haben wir gelernt, Bedrohungen erst dann ernst zu nehmen und zu reagieren, wenn wir sie unmittelbar sinnlich erkennen konnten. Ist das vorausschauende Denken vielleicht einfach nicht tief genug in uns verankert? Jedenfalls können unsere Gehirne die Komplexität dessen, was wir anzurichten vermögen nicht ansatzweise durchschauen. Das einzelne Säugetiergehirn kann sicher weit entwickelt sein und Lernfähigkeit beweisen, aber wie schaffen wir es gemeinsam zu denken und Bewusstsein zu schaffen?

Nicht erst seit Corona wissen wir, dass Krisen an Grenzen nicht Halt machen. Die global vernetzte Welt erfordert ein global vernetztes Handeln. Aber dazu erfordert es verantwortungsvolles Handeln, das der gesamten Menschheit Zukunft ermöglicht. Von der Einsicht in die Notwendigkeit gemeinsame und wirksame Maßnahmen zu ergreifen sind die großen Weltmächte weit entfernt, zu verschiedenen die Partikularinteressen, zu verschiedenen die Machtphantasien einzelner Politiker.

Natürlich können wir als Einzelne wenig bewirken aber dennoch können wir mit unserem Verhalten etwas verändern. Und wenn dieses Tun von Einsicht gelenkt wird, ist es weit entfernt von asketischer Enthaltensamkeit, sondern entspringt einem inneren Bedürfnis.

Wir können nicht warten bis aus der Politik oder einer meist auf kurzfristigen Profit ausgerichtete Wirtschaft neue zukunftsfähige Ideen kommen.

Wir brauchen ein Denken und Handeln, das sich an Einsichten in die großen Zusammenhänge entzündet und nicht nur partikulare Einzelinteressen verfolgt. Dazu braucht es der Initiative von Vielen, die bereits Wege erkunden und denen die noch dazu stoßen werden, weil sie die Notwendigkeit von Veränderungen erkennen. Es braucht viele verschiedene Ansätze und es braucht vor allem zukunftsfähige Leitbilder, eine gesellschaftsübergreifende menschliche Ethik, die bereits in vielen Gesellschaften und Religionen angelegt ist.

Wo wollen wir hin? Wie wollen wir leben?

Was wir zudem brauchen sind neue kreative Ideen, die sich nicht dem Profitdenken großer Unternehmen unterwerfen. Was wir dringend brauchen ist ein Querdenken, das sich von der interessengelenkten Massensuggestion riesiger Konzerne emanzipiert. Wir brauchen ein Denken und Handeln das sich befreit von den Modeerscheinungen des Marktes und der Massenmedien. Dazu braucht es ein aufmerksames, umsichtiges und einsichtiges Wahrnehmen und Reflektieren, das in Zeiten der schnellen Information erst wieder geübt und gelernt werden muss.

Die derzeitige Krise zeigt ein weiteres Mal sehr eindringlich, wie sehr wir Menschen auf dieser Erde miteinander verbunden sind, dass wir Teil eines Gesamtorganismus sind, für den wir mit unserem Verhalten eine große Verantwortung tragen.

Wenn wir aus unseren Krisen nicht mehr lernen als bisher, wird es für zukünftige Generationen schwer werden, auf dem Planeten Erde zu überleben. Die Erde kann ohne uns existieren, aber wir nicht ohne die Erde, die Atmosphäre, sauberes Wasser, Nahrung, ohne einem lebendigen Organismus, der uns trägt.

Vielleicht ist die Krise, das Virus ja nichts anderes als eine natürliche Abwehrreaktion der Erde gegenüber einer Spezies die sich immer weiter aus dem Gesamtorganismus herauslöst, seinen eigenen Interessen, seinem Wachstum wie eine Krebszelle folgt.

Ohne eine Besinnung unseres Handelns und der Rückbesinnung, wer oder was wir sind, werden wir langfristig nicht überleben.

Das Erste was es anzuerkennen gilt ist, dass wir nicht nur eine Krise haben, sondern, dass wir die Krise sind.